Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)
Heft: 1

Nachruf: Muthesius, Hermann
Autor: Greuter, Robert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

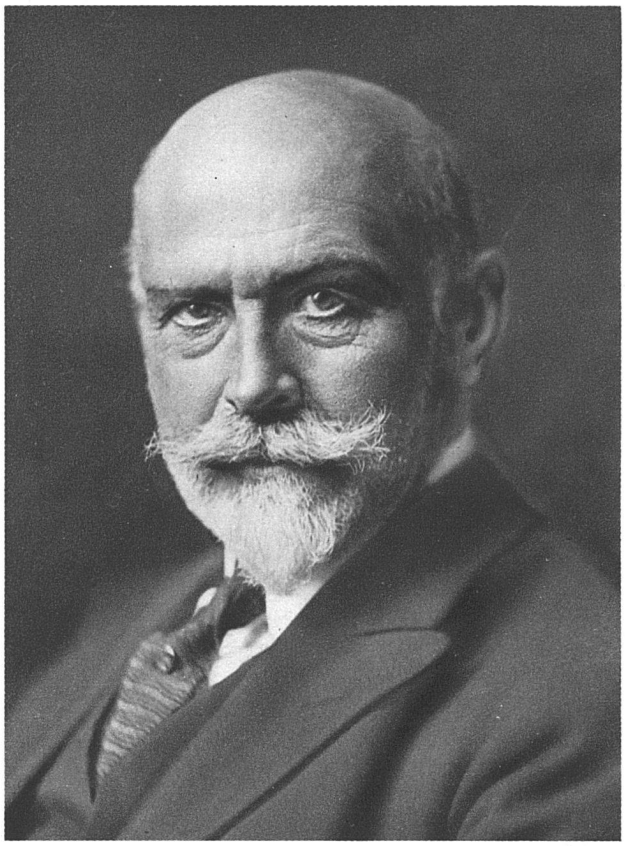
Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bekannt ist, dass der Weltpostkongress in Stockholm 1924 auch die Grösse der Weltpostkarte im A 5 (105×148) ab 1. Oktober 1925 zugelassen hat. Ferner hat er für eine Reihe seiner Formulare ebenfalls die A-Reihe vorgeschrieben. Also ein weiterer Fortschritt der Normalformate. Inzwischen haben auch Kantonale und Städteverwaltungen die Normalformate vorgeschrieben; zahlreiche Firmen haben sie eingeführt

Erfreulicherweise sind auch schon über 200 Zeitschriften auf das Format A 4 (210×297) übergegangen; davon sind es allein in Deutschland ca. 170. Durch dieses Einheitsformat bei Zeitschriften kann nun auch die weitere Forderung nach einheitlichem Satzspiegel und einheitlicher Clichébreite erfüllt werden. Bestrebungen sind im Gange. Die Durchführung der Normung fordert allerdings eine Unterordnung des Einzelnen und seiner persönlichen Meinung, das aber ist vielerorts das Hindernis zur vollen Auswirkung der wirtschaftlichen Vorteile der Normung. »Wo ein Wille, ist auch ein Weg« — der Weg ist vorgezeichnet.

H. Zollinger.



HERMANN MUTHESIUS

Am 26. Oktober starb in Berlin infolge eines Tramunfalles Hermann Muthesius im Alter von 66 Jahren. Mit ihm verliert der Deutsche Werkbund seinen Gründer und langjährigen Leiter, das geistige Deutschland einen seiner hervorragendsten Vertreter. Ein einflussreicher und massgebender Architekt, ein gewandter und mutiger Fachschriftsteller scheidet aus dem Leben, und die preussischen Kunst- und Baugewerkschulen verlieren ihren zielbewussten Reorganisator. Muthesius absolvierte den normalen Studiengang eines deutschen Architekten. Er arbeitete nach den üblichen staatlichen Prüfungen erst in Japan, wurde dann technischer Attachee bei der Deutschen Gesandtschaft in London und hierauf Geheimer Regierungsrat im Handels- und Gewerbeministerium. Im Nebenamt führte er ein Architekturbureau, die meisten seiner Bauten wurden publiziert, und der Fachmann kennt sie.

Bekannt wurde Muthesius namentlich durch seinen offiziellen Bericht, den er als Vertreter des Preussischen Ministeriums über die Weltausstellung in St. Louis abgab, die er im Auftrag der Preussischen Regierung besucht hatte. Er brachte den vernichtenden Rapport heim, dass die gewerblichen Erzeugnisse, die Deutschland in St. Louis zeige, billig und schlecht seien. Bei den heftigen

Angriffen, die sich nun gegen ihn richteten, wurde er von namhaften Künstlern und einsichtigen Kollegen unterstützt. Es waren namentlich Theodor Fischer und Fritz Schumacher, die in den Kämpfen, die folgten, Muthesius sekundierten. Glücklicherweise wurde er auch von seiner Behörde gestützt, und sein weitsichtiger Ministerialdirektor trat sofort mit Entschiedenheit für ihn ein. Man erkannte im Ministerium, dass nicht geschmackliche Fragen zur Diskussion standen, wie die Gegner Muthesius' behaupteten, sondern dass es um Qualität oder Minderwertigkeit ging und dass hierbei der Staat nicht müssig und abwartend bleiben dürfe. Die hohen deutschen Amtsstellen bewiesen ein Verständnis in diesen für den Staat so bedeutungsvollen und lebenswichtigen Fragen, wie dieses ausser Deutschland nur England und Oesterreich in gleicher Weise taten. Der Generalsekretär des Deutschen Handelstages wurde von Amtes wegen in den Vorstand des Werkbundes delegiert, und wenn dieser heute in Deutschland zu jenem Einfluss und jener Macht gelangt ist, die uns immer wieder zur Anerkennung und Bewunderung zwingen, so bleibt das teilweise der verständnisvollen Mitarbeit staatlicher Organe zu verdanken.

Es setzte nun die bekannte propagandistische Tätigkeit ein, die Muthesius' Namen in alle Welt hinaustrug. In zahlreichen Schriften und Vorträgen trat er immer wieder für eine anständige Baugesinnung und für die sachgemässe Durchbildung des Hauses, des Gartens und der gewerblichen Leistung ein, und immer wieder nahm er Stellung gegen prätenziöse oder historizierende Formen, gegen laute und anspruchsvolle Art, gegen allen Schein und Bombast. Dabei wies er überzeugend auf englisches Wesen hin und auf die englische Bau- und Werkkunst. Hierzu war er wie kein anderer berufen; durch »Das Englische Haus« hatte er sich vorher als gründlicher Kenner und Erforscher englischer Profanbaukunst ausgewiesen. Immer tat er ein Doppeltes mit seiner Reformarbeit: er reorganisierte als Inspektor die deutschen gewerblichen Schulen, verfügte, dass ihnen Werkstätten angegliedert wurden und berief zu deren Leitung Künstler und Handwerker von Rang. Er beeinflusste die Ausbildung der jungen Architekten an den Hochschulen und schreckte verkalkte Professoren, denen die Erziehung dieser jungen Fachleute überantwortet war, aus ihrem historischen Schlummer auf. Daneben wandte er sich in seinen Schriften an die Allgemeinheit und förderte ihr Interesse für künstlerische und kulturelle Fragen, denn er war sich bewusst, dass ohne Räsonanz bei ihr die Bemühungen und Leistungen der Fachleute ein eitles Tun bleiben. In seinen Büchern und Vorträgen bewies er einen persönlichen Mut, der während der wilhelminischen Epoche in Deutschland selten war. Er scheute sich nicht, gelegentlich auch an die Adresse der allerhöchsten Kreise bittere Wahrheiten zu sagen. Der drängende Wille zur Kunst, den der Kaiser äusserte, war ihm peinlich; auch für Paraden und pompöse Geburtstagsaufzüge unter den Linden brachte er nur ein mässiges Interesse auf.

Es war unvermeidlich, dass ein Mann, der sich so exponierte, und der so selbstlos für seine Ideen eintrat, gelegentlich heftig angegriffen wurde. Ostendorf stellte die Muthesiusschen Häuser als falsch verstandene englische Nachbildungen hin; aber heute wissen wir, dass die repräsentative Auffassung Ostendorfs unzeitgemäss ist und dass Muthesius die Grundlagen für eine neuzeitliche bürgerliche Baukunst richtig erkannt und vorbereitet hat. Hie Typisierung, hie individuelle Baukunst — lautete auf der Werkbundausstellung in Köln 1914 der Kampfruf, für diese trat Van der Velde leidenschaftlich ein, jene wurde von Muthesius überlegen verteidigt. Heute mutet uns das Kölner Rededuell sonderbar an. Man schreitet über Van der Velde zur Tagesordnung und vergisst dabei leider oft, dass Muthesius gerade für die heutige Rationalisierung bahnbrechend gewirkt hat. Als einer der ersten forderte er vor Jahren die Schaffung von einheitlichen Typen für Häuser sowohl als für Möbel, und in Hellerau wurde ihm Gelegenheit geboten, solche in ausgedehntem Masse zu erstellen. Ueber die Versuche in Stuttgart hat er sich kühl und reserviert geäussert, und es klingt etwas wie eine leise Kränkung aus seinem letzten Artikel heraus, den er noch über die Weissenhof-Siedelung geschrieben hat. Die 12 hervorragendsten Architekten Europas scheinen die Pionierarbeit Muthesius' vergessen zu haben.

Ueberschaut man die Lebensarbeit Muthesius', so erkennt man, dass er eine Persönlichkeit von aussergewöhnlichem Gepräge war. Er gehörte zu jenen Vorhut-Naturen, die ihrer Zeit weit vorauseilen und die einen neuen Typus darstellen, indem sich in ihnen Praktiker und Theoretiker vereinigt.

Persönlich war Muthesius von einer gewinnenden Liebenswürdigkeit, weltmännisch klug und frei von jeder nationalen Ueberheblichkeit. Die Atmosphäre, die in seinem gastlichen Hause herrschte, liess einen immer wieder erkennen, dass die Grundsätze, die er lehrte, in seinem engsten Kreise gelebt wurden. Sein Haus an der Rehwiese war ein Sammelpunkt des geistigen Berlins. Hier gingen Künstler und Gelehrte, Schauspieler und Musiker, Schriftsteller und Verleger aus und ein. Freunde und Besuche aus England, Frankreich und Japan erschienen und bei allen spürte man die hohe Verehrung und Achtung, die sie diesem kultivierten Europäer entgegenbrachten.

Robert Greuter.